



Über den berühmten Maler Adolf Menzel, ebenfalls Kurgast in Bad Kissingen, schrieb Fontane:

„... fiel doch ein Abglanz von Menzel auf mich, der ich gewürdigt wurde, halbe Stunden lang und länger mich mit dem kleinen Mann und der großen Berühmtheit auf der Promenade herumzuzieren ...“

Wie Menzel besuchte auch Fontane Kissingens Weinstuben, wovon die „Altdeutsche“ (heute „Platzhirsch“) und „Karch“ (heute Wernerbräu) am Marktplatz und „Schubert“ in der Kirchgasse die bekanntesten waren.

... meine Frau traf recht elend und ich recht müde hier ein ... Schlaf aber und dann ein Abend in einer Altdeutschen Weinstube haben uns wieder hergestellt.“



Zur Saison 1890 äußerte Fontane:

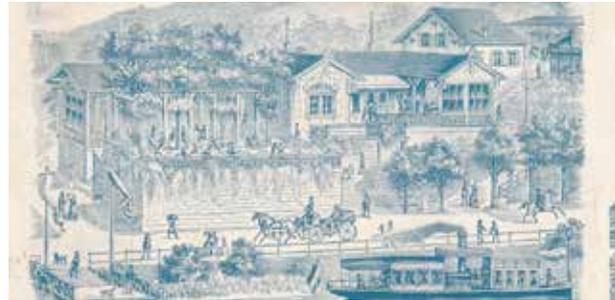
„Bei Gottfried Will ist es heuer so voll, dass einzelne ‚alte Kunden‘ unterm Dach in kleinen Mansarden haben untergebracht werden müssen ... Seit gestern sind auch einige Japaner mit ihren Frauen hier, doch habe ich noch keine auf der Promenade umhertrippeln sehn ...“



Als Kurgast genoss Fontane das kulturelle Angebot ...

Das Kurtheater von 1858 nannte Fontane „ein Cigarrenkästchen zu 500 Stück“ und besuchte dort Aufführungen wie „Fall Clemenceau“, die Dramatisierung eines Romans von Alexandre Dumas dem Jüngeren und Armand d'Artois, und das Lustspiel „Drei paar Schuhe“ des mit Fontane bekannten Autors Karl Görnitz.

Im August 1867 schrieb Fontane, er wolle das Promenadenkonzert „par distance“ von der Burg „Bodenlaube“ oder vom Finsterberg aus genießen. In seinem Gedicht „Brunnen Promenade“ heißt es „Kaum wollt ich meinen Augen traun, so viel des Herrlichen war da zu schau die Badekapelle spielt eben eine Wagnerstelle, LohengrinArie ...“



... und das gastronomische

„Meine Frau fängt an, sich zu erholen, und so krepeln wir viele Stunden lang rum und sitzen ganze Nachmittage im „Schweizerhaus“ wie auf der Brühlschen Terrasse und sehen auf den Dampfschiffsverkehr hernieder, froh, nicht auch noch nach der „Saline“ hinaus zu müssen ...“

Stadtgeschichtliche Information
Theodor Fontane und Bad Kissingen
Herausgegeben von Peter Weidisch
2. Auflage 2021
Texte: Marketing & Werbung Göbel
Fotos: Stadtarchiv Bad Kissingen,
Sammlung Bötsch



Entdecke
BAD die Zeit.
KISSINGEN

STADTGESCHICHTLICHE INFORMATION

Theodor Fontane und Bad Kissingen



Stadt Bad Kissingen
Stadtarchiv
Promenadestr. 6
97688 Bad Kissingen

stadtarchiv@stadt.badkissingen.de
www.badkissingen.de

THEODOR FONTANE SEIN LEBEN

Geboren 1819 als Sohn hugenottischer Eltern im märkischen Neuruppin, wächst Theodor Fontane in bürgerlichen Verhältnissen auf. Bereits im Alter von zehn Jahren beginnt er zu schreiben, die ersten Veröffentlichungen erscheinen in seinem zwanzigsten Lebensjahr.

Sein Lebensweg ist nicht einfach. Der unruhige und kritische Geist wird in seinem Leben ständig hin- und hergerissen zwischen der Notwendigkeit die Existenz seiner großen Familie zu sichern und seiner Passion des Schreibens und Erzählens.

Bereits während seiner Lehre als Apotheker, die der junge Fontane in Hinblick auf das Geschäft seines Vaters beginnt, beschäftigt er sich in seiner freien Zeit mit größeren dichterischen Arbeiten. Zufallsbekanntschaften bringen ihn in die literarischen Kreise, die er sehnlich sucht. Bemühungen, seinen Lebensunterhalt ganz mit der Literatur zu verdienen, scheitern indes lange. Novellen, Lyrik, vor allem Balladen, bringen ihm erste Anerkennung. 1842 kehrt er der Apotheke den Rücken und beginnt seine journalistische Tätigkeit. Die Einberufung zum Militär 1844 gibt ihm Gelegenheit für umfangreiche literarische Studien. In Balladen tritt seine Begeisterung für das Preußische und das Kriegswesen zutage; gleichzeitig treten immer wieder republikanisch-revolutionäre Gedanken hervor; ein Widerspruch, der ihn Jahrzehnte begleitet.

1850 heiratet der Autor Emilie Rouanet-Kummer. Die Ehe währt fast 48 Jahre, aus ihr gehen 7 Kinder hervor. Reiseberichte und Korrespondenzen von verschiedenen Aufenthalten in England und Schottland, Übersetzungen, aber auch Privatunterricht von Kindern sind die – meist dürftige – Existenzgrundlage der Familie. Die wirtschaftliche Unsicherheit ist für Emilie zeitlebens bedrückend.

1819 ist ein Jahr des Neubeginns: Die Arbeiten zu den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ beginnen, und für einige Studien und Balladen finden sich die ersten Verleger. Die feste Mitarbeit an der Berliner „Kreuz-

zeitung“ bewahrt ihn das folgende Jahrzehnt vor den größten finanziellen Sorgen. Neben den Arbeiten an den „Wanderungen“ folgen in der Bismarck-Ära Jahre der Kriegsberichterstattung, die aber weder in der Fachwelt noch beim Publikum besonders gewürdigt werden.

1876 wendet er sich endgültig der freien Schriftstellerei zu – unverstanden von seiner Frau und der Familie. Nun kommen ihm der Fleiß der Jugend und die Fülle an gesammeltem Material zugute, aus der er für seine folgenden Arbeiten schöpfen kann. Fontane sucht Anregungen und Erholung von seinen – aufgrund der großen nervlichen Anspannung – häufigen gesundheitlichen Problemen bei Aufhalten in verschiedenen Badeorten – auch in Bad Kissingen. Diese Sommerfrischen sind literarisch äußerst produktiv. Fontane beginnt „Vor dem Sturm“, seinen ersten Roman, an dem er – mit langen Unterbrechungen – über zehn Jahre arbeitet. Geschichte und Politik bilden weitere Themen für seine Arbeit, der Gesellschaftsroman ist jedoch ein Gebiet, das seiner Begabung am meisten entspricht.

In den achtziger und neunziger Jahren erscheinen zahlreiche Werke – Fontane zählt nun zu den ersten Literaten Deutschlands. Bedeutende Romane wie „Unwiederbringlich“ oder „Effie Briest“ zeugen von der scharfen Menschenkenntnis, dem Einfühlungsvermögen und der psychologischen Tiefe Fontanes. Die intensive Arbeit an diesen Werken zehrt stark an seiner Gesundheit. Erst der Beginn seines autobiographischen Romans „Meine Kinderjahre“ lässt den Künstler wiederaufleben. Der nach wie vor umfangreiche Schriftwechsel legt ein beredtes Zeugnis ab vom klarsichtigen und noch immer kritischen Geist des alten Fontane.

1895, im Alter von 76 Jahren, beginnt er seinen letzten großen Roman, „Der Stechlin“, und beendet ihn 1897. Seine Gesundheit wird zusehends schwächer – dennoch plant er bereits sein nächstes Buch und beginnt mit den Vorarbeiten, die er aber nicht mehr zu Ende führen kann. Er stirbt überraschend nach dem Abendessen innerhalb von wenigen Minuten am 20. September 1898.

Theodor Fontane in Bad Kissingen

Fontane nutzte gerne die Erholung und Muße einer Sommerfrische für seine literarische Arbeit. In den Jahren 1889, 1890 und 1891 als Kurgast in Kissingen, erwies er sich als glänzender Beobachter des Kurlebens. Die Bade- stadt ist Handlungsort seiner Novelle „Eine Frau in meinen Jahren“. Schon in der Dokumentation „Der deutsche Krieg 1866“, hatte Fontane als Kriegsberichterstatter das Gefecht in und um Kissingen geschildert.

Fontane schildert Kissingen so:

„Kissingen selbst, in seinem Kern nur klein, hat seine eleganteste Straße, eine Straße von Hotels, Pensionen und Dependancen über die Saale hinüber vorgeschoben. In der Verlängerung der steinernen Brücke liegt die Haupt- straße der Stadt ...“



Er würdigte auch das Preußengrab bei der heutigen Süd- brücke

„... und machten dann einen hübschen Spaziergang zur historischen Lindesmühle, wo die Vorhut der Division Goeben, trotz abgetragener Brücke, über den Fluß ging und dadurch die Einnahme Kissingens rasch entschied. An einem Wiesenpfade stand ein gußeisernes Kreuz: „Hier fiel ein preußischer Soldat am 10. Juli 1866“, Mohn- und Kornblumenkränze hingen daran ...“

Max, Rakoczi und Pandur,
Thuen immer die Hälfte nur.
Andre Sprossen auf der Leiter
Führen auf dem Heilsweg weiter:
Lindesmühle, Bodenlaube,
Unentwegter Saalwein-Glaube
Mommel, Zoll und Messerschmitt,
Alles wirkt zum Siege mit
Und das fränkische freundliche Wesen
Fügt den Schlußstein zum Genesen

Th. Fontane
Kissingen 1890

Der Eintrag in das Goldene Buch der Stadt

„Max, Rakoczi und Pandur,
Thuen immer die Hälfte nur.
Andre Sprossen auf der Leiter
Führen auf dem Heilsweg weiter:
Lindesmühle, Bodenlaube,
Unentwegter Saalwein-Glaube
Mommel, Zoll und Messerschmitt,
Alles wirkt zum Siege mit
Und das fränkische freundliche Wesen
Fügt den Schlußstein zum Genesen“

Nachdem sein Freund Menzel für das neu angelegte Goldene Buch der Stadt ein Aquarell beige-steuert hatte, trug sich Fontane mit einem Vers über den Heilsweg der Kur ein, der über die Heilquellen, die Spazierwege und den Frankenwein bis hin zu den drei bekannten Hofkonditoren führt. In einem Brief an seinen Sohn äußerte sich Fontane darüber:

„Das Menzelbild taxiere ich auf wenigstens 500 Mark, meinen Vers auf 50 Pf; das kennzeichnet die Stellung der Künstler untereinander; die Reimerei, auch die gute, ist immer Aschenbrödel ...“